

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**



MODEWAGENER

DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE

Daniel Hope

Irish Roots

23.3.2025

BESONDERER DANK GILT UNSEREN FÖRDERERN
CHRISTOPH UND ELKE MANN



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

SIE ERMÖGLICHEN IDEEN



WIR WÜNSCHEN IHNEN EINEN SCHÖNEN KONZERTABEND
CHRISTOPH UND ELKE MANN
FÖRDERER DES FESTSPIELHAUSES BADEN-BADEN

Daniel Hope Violine und Moderation

AIR Ensemble

Simos Papanas Violine

Nicola Mosca Violoncello, Irische Harfe

Emanuele Forni Laute

Markellos Chryssicos Cembalo

Michael Metzler Schlagwerk

Irish Roots

Irish Traditionals

Cooley's

Seán Frank

Fair and Forty

The One-Horned Cow

Patsy Jouhey's

Killavil Jig

Thomas Roseingrave (1690–1766)

Introduction

aus: Scarlatti's Lessons g-Moll ITR 5

Gavotte

aus: Eight Suits of Lessons for the Harpsichord or Spinnet,
Fifth Set f-Moll ITR 6

Henry Purcell (1659–1695)

A New Irish Tune Z 646

Domenico Scarlatti (1685–1757)

Cembalosonate h-Moll K 27

Allegro

Cembalosonate d-Moll K 141

Allegro

Immer dabei:
Fiedel, Flöte und
Noten für das
irische Lied „Saint
Kevin“. Stilleben des
irischen USA-
Einwanderers
William Harnett,
1888



Johann Sigismund Kusser (1660–1727)

Tänze aus der Oper „Erindo“

IX. Gavotte

X. Menuet

XI. Branle de Village

XII. Bourrée

XIII. Aria

XV. Bourrée

Francesco Geminiani (1687–1762)

Auld Bob Morrice

James Oswald (1710–1769)

She's Sweetest When She's Naked

The Scotsman Over the Border

The Murrays March

Pause

Irish Traditional

The Minor Bee

Antonio Vivaldi (1678–1741)

Konzert für zwei Violinen A-Dur

op. 3 Nr. 5 RV 519

III. Allegro

Triosonate d-Moll op. 1 Nr. 8 RV 64

I. Preludio. Largo

Konzert h-Moll RV 387

III. Allegro „Slip Jig“

Turlough O'Carolan (1670–1738)

Carolan's Devotion

Carolan's Concerto

Irish Traditionals

Codladh an Óighir

The Waterford Walz

Red Haired Boy

Casey's Hornpipe

Pingneacha Rúa agus Prás

Dublin Streets

Dever the Dancer

Morning Nightcap

*Arrangements von Olivier Fourés,
Siobhán Armstrong*

Shape new
horizons.



KUM O ROLF
BENZ

GUT ZU WISSEN

Einführung 15.40 und 16.10 Uhr
Referentin: Fanny Opitz
Beginn 17 Uhr
Pause ca. 17.50 Uhr
Ende ca. 19.10 Uhr

Daniel Hope wird im Foyer signieren.

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir abzusehen.
Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Programmheft plus

Das „Programmheft plus“ mit Wissenswertem zur Veranstaltung ist jederzeit für Sie abrufbar bei www.festspielhaus.de auf der Veranstaltungsseite und im Online-Programmarchiv unter www.festspielhaus.de/programmhefte.

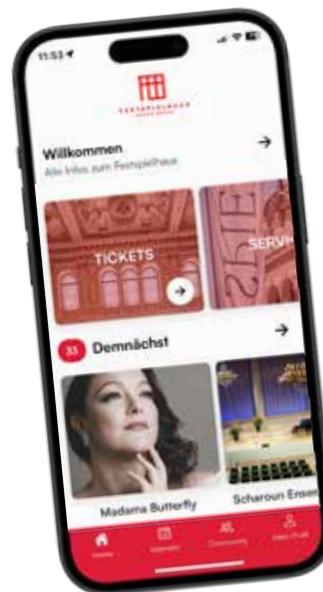


Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst. Melden Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter an und folgen Sie uns in den sozialen Medien: www.festspielhaus.de/newsletter



Der kürzeste Weg ins Festspielhaus



Die Festspielhaus-App für Ihr Handy – mit Neuigkeiten und allen Angeboten. So haben Sie Ihre Tickets in der Tasche!

Herausgeber Festspielhaus und Festspiele Baden-Baden gGmbH, Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden, Rüdiger Beermann (verantwortlich) Texte Jürgen Ostmann
Redaktion Wolfgang Müller Grafik Monica Michel
Druck Druckerei Ganz, Baden-Baden
Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber, Änderungen und Druckfehler vorbehalten.



**Kultur verbindet –
Sparkasse**

Weil's um mehr als Geld geht.

Wir machen uns stark für alles, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle.

Mehr auf www.spk-bbg.de



Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau

Irische Wurzeln sind tief Sie reichen bis nach Italien

AUF EINEN BLICK

HINTERGRUND

Familie Hope sucht eine Heimat Eine musikalische Familiengeschichte

Traditionelle **Tanzmusik aus Irland** wird üblicherweise in Folgen von zwei bis vier Stücken gespielt, und Daniel Hope stellt in solchen Sets die vier beliebtesten Tänze des Landes vor: den geradtaktigen Reel („Cooley’s“), die meist im 6/8-Takt stehende Jig („The One-Horned Cow“), die geradtaktige, im punktierten Rhythmus gespielte Hornpipe („Red Haired Boy“) und die im 9/8-Takt stehende Slip Jig („Dever the Dancer“).

Thomas Roseingrave, in England geboren mit irischen Wurzeln, veröffentlichte 1738/39 in London eine Sammlung von 42 Sonaten seines Idols und Freundes **Domenico Scarlatti** (unter ihnen das h-Moll-Stück K 27). Als eine Art Vorwort stellte er diesen Werken eine „Introduction“ eigener Komposition voran. Der größte Teil seiner Cembalomusik ist allerdings in den „Eight Suits of Lessons“ von 1728 enthalten.

In der Barockzeit bedienten sich gelegentlich auch hochrangige Komponisten direkt aus dem Volksmusik-Fundus: So legte **Henry Purcell** seine Fassung des Spottliedes „Lillibullero“ unter dem Titel „A New Irish Tune“ vor. Und **Francesco Geminiani** nahm das Lied „Auld Bob Morrice“ in seine Abhandlung „A Treatise of Good Taste in the Art of Musicke“ auf.

Johann Sigismund Kusser, ab 1711 Kapellmeister am Trinity College in Dublin, erarbeitete sich seinen Ruf als bedeutender Opernkomponist in Hamburg, wo 1694 sein Schäferspiel „Erindo oder Die unsträfliche Liebe“ aufgeführt wurde.

Der Schotte **James Oswald** wirkte als erfolgreicher Komponist, Arrangeur und Musikverleger in London. Er brachte dem englischen Publikum die mit der irischen Volksmusik eng verwandten Tänze und Lieder Schottlands nahe.

Neben Scarlatti und Geminiani zählte **Antonio Vivaldi** auf den britischen Inseln zu den beliebtesten italienischen Komponisten. Vor allem sein A-Dur-Konzert aus der Sammlung „L'estro armonico“, beim Publikum bekannt als „Vivaldis Fünftes“, genoss in Irland einen legendären Ruf. Unter den mehr als 200 Kompositionen, die dem blinden irischen Harfenisten **Turlough O'Carolan** zugeschrieben werden, ist auch ein „Concerto“, das einer Anekdote zufolge durch Vivaldi inspiriert wurde.

Jürgen Ostmann



„Mir ist erst viel später klar geworden, dass das wahrscheinlich unsere Rettung war“, sagt Daniel Hope, wenn er daran denkt, wie er von einem Moment auf den anderen Ire wurde. Er war zu klein, um sich zu erinnern. Aber was damals passierte, gehört zum Geschichtenschatz der Familie. Im Programm „Irish Roots“ erzählt er es auf seine Weise neu.

Anfang der 1970er Jahre war der Vater des kleinen Daniel mit dem Apartheidregime angeeckt. Südafrika entzog den Hopes die Staatsbürgerschaft. Als Staatenlose aus Afrika kamen sie nach Europa – erst nach Paris, dann nach London. „Meine Mutter fand heraus, dass man die irische Staatsbürgerschaft beantragen kann, wenn man eine irische Großmutter hat – und plötzlich waren wir Iren,“ erzählt Daniel Hope über diesen Teil der vielfältigen Migrationsgeschichte, die ihn geprägt hat. Der Geiger, der seine irische Staatsbürgerschaft in hohen Ehren hält, hat sich beim Musizieren mit irischen Musikerinnen und Musikern in der Stilistik der Folklore geschult. Er ist eingetaucht in die Geschichte Dublins, das im späten 18. Jahrhundert zu den weltweit lebendigsten und aufregendsten Städten zählte. Dabei hat er überraschende Querverbindungen zum musikalischen Erbe des europäischen Festlands entdeckt. Neben irischen Traditionals spielen sie die Hauptrolle in seinem „Irish Roots“-Programm. „Die Verbindung zwischen Volksmusik und klassischer Musik in Irland hat mich immer mehr begeistert“, resümiert Daniel Hope – und lässt diesen Funken im Konzert auf sein Publikum überspringen.

Swinging Dublin

Im 18. Jahrhundert erblühte die Stadt und mit ihr die Musik

ESSAY

Als „südafrikanisch-britischen Geiger mit verworrenen irisch-deutschen Wurzeln“ hat „Die Zeit“ Daniel Hope einmal bezeichnet. In seinem aktuellen Programm spürt Hope nun dem irischen Anteil seiner Familiengeschichte nach – ein Urgroßvater wanderte in den 1890er Jahren aus der Küstenstadt Waterford nach Südafrika aus. Dabei stößt Hope auch diesmal wieder, kaum überraschend, auf internationale Musik-Verwicklungen: Zwar stammen die als „Irish Traditionals“ bezeichneten Jigs und Reels, Hornpipes, Slip Jigs und Walzer seiner Setlist von anonymen Musikanten, die vielleicht nie den engeren Umkreis ihrer Grafschaft verlassen konnten. Doch einige der namentlich bekannten Komponisten des Programms kamen weit herum, und viele ihrer Stücke profitierten nicht nur von fremdländischen Einflüssen, sondern auch von der Vermischung international geprägter Kunstmusik mit bodenständiger Volksmusik.

Einer dieser weltläufigen Künstler war Thomas Roseingrave. Im südenglischen Winchester als Sohn des Cathedralorganisten geboren, kehrte er in jungen Jahren mit seinen Eltern in deren irische Heimat zurück. 1709 erhielt er ein mehrjähriges Stipendium, um sich in Italien „in der Kunst der Musik zu verbessern“. In Venedig kam es zu einer Begegnung, die der Musikhistoriker Charles Burney überlieferte: Bei einer privaten Abendgesellschaft gab der Ire eine recht erfolgreiche Probe seiner Tastenkünste, wurde dann aber von einem ernsten jungen Mann mit schwarzer Perücke übertrumpft, den die Gäste als nächsten ans Cembalo baten. Roseingrave glaubte, „tausend Teufel hätten sich an dem Instrument niedergelassen“. Nie zuvor hatte er ein solch brillantes Spiel gehört. Danach mochte er einen Monat lang kein Cembalo mehr anrühren. Stattdessen folgte er dem Virtuosen – er hieß Domenico Scarlatti – auf Schritt und Tritt durch Italien. Die beiden wurden Freunde und hielten auch nach Roseingraves Rückkehr nach Großbritannien und Scarlattis Übersiedlung nach Spanien engen Briefkontakt. Roseingrave inszenierte 1720 in London Scarlattis Oper „Narciso“, 1739 löste er als Herausgeber eines Sonaten-Bandes des Italieners sowohl in England als auch in Irland einen wahren Scarlatti-Kult aus.

Umgekehrt zog allerdings auch die irische Hauptstadt Dublin, im 18. Jahrhundert nach London die zweitgrößte Stadt des Empires, zahlreiche Künstler aus Übersee an. Vor allem in der wohlhabenden Gegend rund um Dublin



Als diese Kinder in Dublins Straßen spielten, war der imperiale Glanz ihrer Stadt längst verwelkt. Immergrün ist aber die Liebe der Iren zur Musik.

FOTO: AKG-IMAGES / UNIVERSAL IMAGES GROUP / UNIVERSAL HISTORY ARCHIVE

Castle, wo die herrschende englisch-protestantische Elite residierte, entwickelte sich eine blühende Musikszene, mit Instrumentenbauern und Verlegern, Instrumentallehrern und Komponisten. Zu letzteren zählten etwa die Italiener Lorenzo Bocchi, Pietro Castrucci – und zeitweise auch Francesco Geminiani, der sonst vor allem in London aktiv war. Er machte die Werke seines Lehrers Arcangelo Corelli auf den britischen Inseln bekannt, verarbeitete in seinen eigenen Kompositionen aber auch regionale Volksmusik, wie etwa die schottische Melodie „Auld Bob Morrice“. Ein weiterer prominenter „Wanderarbeiter“ war Johann Sigismund Kusser (oder Cousser). Im heute slowakischen, damals ungarischen Bratislava (Pressburg/Pozsony) geboren, lernte er sein Handwerk in Paris und Versailles beim dortigen Hofkomponisten Jean-Baptiste Lully. Nach Erfolgen als Opernkapellmeister in Braunschweig und Hamburg kam er über London nach Dublin. Dort wurde er 1711 zum „Chappel-Master of Trinity College“, einige Jahre später zum „Chief Composer“ und „Master of the Music, attending His Majesties State in Ireland“ ernannt. Seinen Zeitgenossen galt er als bedeutender Opernkomponist, doch keines seiner 24 namentlich bekannten Bühnenwerke blieb komplett erhalten. Vom 1694 in Hamburg aufgeführten „Erindo“ sind immerhin 44 Einzelsätze überliefert, darunter die sehr tanzbaren des heutigen Programms.

ETTLI

WIE DU ES LIEBST
– SEIT 1932.

Unsere Kunden schätzen es, dass unsere Bohnen traditionell geröstet werden. Traditionell rösten heißt bei mindestens 15 Minuten im Trommelröstverfahren bei bis zu 200 Grad. So schmeckt der Kaffee bekömmlicher, enthält weniger Säure und entfaltet mehr Aroma.



*Geniesse
den Moment*

www.ettli.de

ESSAY

Noch ein wenig rustikaler klingt die Musik des irischen Barden Turlough O'Carolan. Der Sohn eines armen Bauern verlor mit 18 Jahren durch eine Pockenerkrankung das Augenlicht, erlernte danach das Harfenspiel und zog fünf Jahrzehnte lang mit seinem Instrument und einem Blindenführer durch ganz Irland. Obwohl die meisten der mehr als 200 ihm zugeschriebenen Melodien erst nach seinem Tod aufgezeichnet wurden, gilt er heute als irischer Nationalkomponist. In einigen Fällen machte Volksmusik von der Insel übrigens auch international Karriere: Die anonyme, unter dem Namen „Lillibullero“ geläufige Melodie im 6/8-Rhythmus einer Jig entstand vermutlich im frühen 17. Jahrhundert in Irland. Ihr wurden im Lauf der Zeit unzählige, mal politisch-satirische, mal erotisch-anzügliche Texte unterlegt. Der Engländer Henry Purcell veröffentlichte 1689 unter dem Titel „A New Irish Tune“ eine eigene Fassung, weitere Versionen sind unter den Namen der Franzosen Jean-Baptiste Lully und André Philidor überliefert. In den USA entwickelte sich die Melodie zu einem der bekanntesten Wiegenlieder: „Rock-a-bye Baby“.

Eine spannende Spurensuche, auf die uns Daniel Hope in seinem Programm einlädt – zurück zu irischen Wurzeln, die sich dann aber doch wieder in alle möglichen Richtungen verzweigen.

Jürgen Ostmann

PUB QUIZ

MIT GRIPS UND GUINNESS



Spaß beim Quiz
im Pop-Up-Pub



Musik, Getränk, Geselligkeit: Diese Trias ist so irisch wie die drei Blätter des Shamrock-Kleeblatts. Im Festspielhaus verwandelt sich nach dem „Irish Roots“-Konzert von Daniel Hope die AIDA-Bar in einen gemütlichen Irish Pub. Guinness vom Fass, irische Whiskeys und ein Pub Quiz halten die Stimmung auf irischem Feiertagsniveau.

BILD: MIDJOURNEY.AI



Slainté!

grenke

Klassik entdecken

Das Festspielhaus Baden-Baden und grenke – eine erfolgreiche Partnerschaft seit 2001, die Bildung und Kultur vereint.



Gemeinsam freuen wir uns über 50.000 Schülerinnen und Schüler, die dank des „Kolumbus“-Programms unvergessliche Konzerte und kulturelle Highlights erleben konnten.



Daniel Hope

Violine und Moderation

Der in Südafrika geborene und in England aufgewachsene Musiker wird weltweit für seine Kreativität und sein humanitäres Engagement geschätzt. Als Kammermusiker und Solist tritt er in den berühmtesten Sälen und bei den renommiertesten Festivals auf. Im Festspielhaus Baden-Baden begeisterte er zuletzt als künstlerischer Kopf und Moderator des Silvesterkonzerts 2024 mit zahlreichen prominenten Gästen. In Programmen mit Künstlerinnen und Künstlern verschiedenster Genres, in Rundfunk- und Fernsehmoderationen sowie in seiner Tätigkeit als Autor zeigt sich seine künstlerische Vielseitigkeit. Mehr als 30 Alben wurden mit ihm veröffentlicht, er hat zahlreiche Werke uraufgeführt. Daniel Hope war Mitglied des Beaux Arts Trios. 2016 wurde er Music Director des Zürcher Kammerorchesters, 2018 übernahm er dieselbe Position beim New Century Chamber Orchestra in San Francisco. Seit 2019 ist er Artistic Director der Frauenkirche Dresden, seit 2020 Präsident des Bonner Beethovenhauses. Mit Beginn dieses Jahre wurde er Intendant des Gstaad Festivals.

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda
Ladislav und Annemarie von Ehr
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska
Anneliese Grenke
Wolfgang Grenke
Henriette und Paul Heinze Stiftung
Klaus-Georg Hengstberger
Klaus und Hella Janson
Sigmund und Walburga Maria Kiener
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner
Albrecht und Christiane Knauf
Karlheinz und Dagmar Kögel
Ralf Kogeler
Ernst H. und Helga Kohlhage
Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll
Frank und Annerose Maier
Klaus und Kirsten Mangold
Hugo und Rose Mann
Reinhard und Karin Müller
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen
Dr. August Oetker KG
Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid
Franz Bernhard und Annette Wagener
Rainer Weiske und Brita Wegener
Horst und Marlis Weitzmann
Beatrice und Götz W. Werner
Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:
THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,
WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR

BIOGRAFIE

AIR Ensemble



Simos Papanas ist Konzertmeister des Staatlichen Sinfonieorchesters seiner Heimatstadt Thessaloniki und der Geneva Camerata. Der gefragte Solist ist auch als Komponist erfolgreich. Neben seiner musikalischen Ausbildung am Konservatorium von Thessaloniki, dem Oberlin College und der Yale University studierte er Mathematik.

Der in Ivrea bei Turin geborene **Nicola Mosca** studierte Violoncello und Harfe in Turin und Basel. Er ist Solocellist beim Zürcher Kammerorchester, tritt aber auch als Solist mit Orchestern auf oder gibt Soloabende, bei denen er auf seinen beiden Instrumenten musiziert. Der mehrfach preisgekrönte Musiker arbeitete mit Rudolf Buchbinder, Giuliano Carmignola und Bobby McFerrin zusammen.

Emanuele Forni ist als Gitarrist und Lautenist für Alte Musik, Klassik, Zeitgenössische Musik und Jazz gefragt. Er hat mit der Sängerin Cecilia Bartoli zusammengearbeitet, mit Komponisten wie Peter Eötvös oder George Aperghis

und Dirigenten wie Pierre Boulez oder Roger Norrington. Konzertengagements führten ihn rund um den Globus, von der New Yorker Carnegie Hall bis nach Mito in Japan.

Markellos Chryssicos ist ein europaweit gefragter Spezialist für Barockmusik. Als Dirigent, Cembalist und Gesangsscoach wirkte er an preisgekrönten Aufnahmen mit. Engagements führten ihn in die Londoner Wigmore Hall, ans Theater an der Wien, zu den Händel-Festspielen Halle und an andere renommierte Spielstätten. Regelmäßig gastiert er an der Griechischen Nationaloper.

Nach dem klassischen Schlagzeugstudium in Leipzig studierte **Michael Metzler** ethnische Percussion in Kairo und New York. Als Spezialist für historische Percussion war er an den größten Bühnen und Konzerthäusern Europas zu erleben, in den USA, Australien, Brasilien und Südostasien. Seit vielen Jahren beschäftigt er sich mit dem Guss historischer Glocken und Glockenspiele.

FOTO: TIBOR BOZI